



Albert Langen

Verlag
für Literatur und Kunst
München



Über den großen Erfolg der Uraufführung in Bremen von

[Z]

Lily Braun, Mutter Maria

Tragödie in fünf Akten. Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

berichtet die Presse:

Tägliche Rundschau, Berlin: Wie uns unser Mitarbeiter schreibt, hatte Lily Braun mit der Uraufführung ihrer fünftaktigen, zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts in Italien spielenden Renaissance-Tragödie „Mutter Maria“ auf der Bühne des neuen Bremer Schauspielhauses einen großen Erfolg. Man muß die Sozialistin von der Dichterin trennen, denn beide haben nichts miteinander gemein. Die Dichterin verschachtet nicht ihre Kunst an ihr soziales Ideal, sondern mit reinen Sohlen betritt sie den Musentempel und erhebt in ihm nur die Stimme der Dichterin, der die Kunst Selbstzweck ist.

Frankfurter Zeitung: Wie schon kurz gemeldet, hatte die Uraufführung von Lily Brauns Erstlingsdrama im hiesigen Schauspielhaus einen unbestrittenen Erfolg. Und in der Tat ist die Tragödie „Mutter Maria“ ein Werk von ansehnlichen dichterischen Qualitäten, wenn die Verfasserin auch das dramatische Handwerkszeug noch nicht recht geschickt zu gebrauchen versteht. Die Handlung spielt in dem durch die Bezeichnung Renaissance gekennzeichneten Kulturmilieu. Angelo, der Mensch von heidnischem Adel, begeistert von der Schönheit des Aphroditekultus, bäumt sich gegen die Dogmatik der christlichen Kirche auf, stirbt aber schließlich als Märtyrer seines antikirchlichen Glaubens. In tragischer Größe reckt er sich empor, als er erkennen muß, daß seine Prophetie auf einen unsauberen und unfruchtbaren Boden fällt. Man verwechselt die Freiheit mit der Zügellosigkeit, die ideale Lust am Schönen mit gemeinsamem Sinnenrausch. Nicht allein, daß er seine starrgläubige Mutter verliert, auch das Volk, das er zur Höhe führen wollte, versagt und bleibt am Staube kleben. So läßt er sich zu Tode führen, rückweisend auf die Schönheitswelt der Antike, vorwärtsdeutend auf eine den engbrüstigen Kirchenglauben überwindende Religion des befreiten Geistes.

Wir bitten, von neuem zu bestellen!

Ferner empfehlen wir für das Weihnachtslager

Lily Braun, Memoiren einer Sozialistin

Roman — Zwei Bände (27. und 20. Tausend).

Jeder Band geheftet 6 Mark, in Leinen 7 Mark 50 Pf.,
in Halbfranz 9 Mark

Das freie Volk, Berlin: ... Der Roman gehört ohne allen Zweifel zu dem Besten, das uns in den letzten Jahren gegeben worden ist. ... Wie kann diese Frau schildern! ... Und welcher Fluß ist in ihrer Erzählung! Ein Strom, der uns mitreißt, willenlos. Wer ein paar Seiten gelesen hat, legt das Buch nicht mehr aus der Hand, bis er am Ende angelangt ist. Bis er alle die Kämpfe mitgekämpft und alle die Leiden und Triumphe dieser sensiblen temperamentvollen Frau mit durchgelostet hat. ... Ja, hier ist eine Dichterin, und der zweite Band scheint uns das noch weit deutlicher zu verkünden als der erste. Als Memoirenwerk ist es eine Sensation.

Bosfische Zeitung, Berlin: Dagegen ist der Seelenkampf der Maria, Angelos Mutter, wahr und ergreifend geschildert und folgerichtig zu einem Höhepunkt hinaufgesteigert. Verse von poetischer Bildkraft und natürlichem Wohlklang geben dem Werk ein vornehmes sprachliches Gewand.

Kölnische Zeitung: Die Handlung ist dramatisch bewegt und fesselt den Zuhörer; die Verssprache ist klangvoll und mitreißend. Die Verfasserin wurde sehr gefeiert.

Berliner Tageblatt: Von den Uraufführungen, die uns die erste Spielzeit des neuen Bremer Schauspielhauses brachte, ist die der Renaissancetragödie „Mutter Maria“ von Lily Braun zweifellos eine der bedeutendsten. Wer hätte es geglaubt, daß diese in den vordersten Reihen der Frauenrechtlerinnen stehende Kampfnatur ein dramatisches Dichtwerk um seiner selbst, um der Kunst willen schaffen würde? Und sie hat es getan.

Leipziger Tageblatt: Das theatralische Geschick befähigt Lily Braun in so ausgiebigem Maße, alle Möglichkeiten der Bühne gestaltend auszunützen; nirgends sind tote Punkte, die Szenen sind sehr bildmäÙig geschaut und ihr Blankvers ist voll klingender Wärme. So ging das stark interessierte Publikum willig mit und rief die Autorin, die als große Dame mit eleganter Pose dankte.

Deutscher Courier, Berlin: Das Milieu ist bewundernswert echt und farbig ausgemalt, einige Breiten und Längen vergift man durch die malerische Anschaulichkeit der Sprache. Der Reiz des Blankverses und vor allem die rührende und schlichte Größe der Hauptfigur verschafften denn auch im Verein mit den wundervoll abgestimmten Bühnenbildern, der feinfühligsten, stilgemäÙen Inszenierung und dem hervorragenden Spiel der Hauptdarsteller einen durchschlagenden Erfolg, über den die anwesende Dichterin durch wiederholtes Erscheinen auf der Bühne quittieren konnte.

Lily Braun, Die Liebesbriefe der Marquise

Roman. 20. Tausend. Geheftet 5 Mark, in Leinen 6 Mark 50 Pf.,
Liebhaber-Ausgabe 30 Mark

Die Zeit, Wien: Ein Buch, amüsant, spannend und zugleich ein historisch wertvolles Dokument. In der geistigen Provinz des Fortschritts ist Lily Braun eine kundige Führerin. Eine Kennerin und Könnlerin. Die Zeitgeschichte ist der Kern, dem das Werk entwuchs. Schon ist der Bogen gespannt, der mit schärfstem Pfeil das Herz einer morschen Gesellschaft durchbohren soll. Alle führenden Geister, von den Enzyklopädisten, von Voltaire, Rousseau bis zu Laglostro herunter, ziehen in dem Roman an uns vorüber. Eine große, glänzende Revue aller Sensationen, aller Errungenschaften und Ideen jener Epoche. Selbst über die geringfügigsten Zeiterscheinungen erstattet die feinhörige Autorin getreulich Bericht. Sie kennt alle Anekdoten, kennt die funkelnden Witzworte, oft zynisch freche, die die Psyche der Zeit widerspiegeln.

Bezugsbedingungen: i. R. mit 25%, bar mit 33 1/3%, Partie 7/6

Albert Langen, München